

Rollenverständnis klären

Eine Praxisstudie

Die SchulpsychologInnen verwenden nach eigener Ansicht viel Zeit für die Diagnostik und werden von aussen auf diesen Arbeitsbereich fixiert. Mit einem einheitlichen und klaren Rollenverständnis könnten sie ihre Dienstleistung umfassend stärken. Morena Inäbnit stellt ein neues Modell der Schulpsychologie vor.

erfolgreicher schulpsychologischer Arbeit sind. Ich fand mich in einem Beruf wieder, der geschicktes und überlegtes Handeln in verschiedenen Spannungsfeldern erfordert. Effiziente Arbeit, strategisches Denken und der Überblick in systemisch komplexen Konstellationen wurden zu Überlebensstrategien. Glücklicherweise arbeitete ich in einem grossen Team, so dass ich oft Gelegenheit hatte, Arbeitsabläufe und Haltung bei meinen Kolleginnen zu beobachten. Ich nahm ihre Ratschläge dankbar an, merkte aber bald, dass diese sich von Person zu Person unterschieden. Dies irritierte mich einerseits, andererseits liess es mir Spielraum für meine eigene Entscheidung. Einige Fragen jedoch blieben bestehen, die ich genauer beantwortet haben wollte. Also formte ich aus diesen Fragen ein Konzept für eine empirische Arbeit, die ich am Institut für Angewandte Psychologie der Universität Zürich durchführte und nach fünfjähriger intensiver Beschäftigung mit der Thematik Ende 2006 abschliessen konnte.

Mehr als Diagnostik

Im Fokus meiner Studie stand die Berufsrolle der SchulpsychologInnen. Diese beeinflusst das berufliche Selbstbewusstsein und damit den Auftritt der

Als ich im Sommer 2001 nach bestandener Lizenz meine erste Stelle als Schulpsychologin antrat, fühlte ich mich mit meinem Psychologiestudium und etwas praktischer Erfahrung im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Bereich recht gut gewappnet. Schon bald erkannte ich aber, dass das theoretische Wissen und ein guter Umgang mit Kindern nur ein Teil

Schulpsychologin in der Öffentlichkeit und gegenüber den Auftraggebern. Eine Befragung bei SchulpsychologInnen im Kanton Zürich ergab, dass diese sich als allparteiliche, systemisch handelnde, klinisch geprägte PsychologInnen im schulischen Umfeld mit grosser Einflussnahme auf Entscheidungen der Schulbehörde sehen. Sie werden ihrer Meinung nach aber hauptsächlich als DiagnostikerInnen wahrgenommen. Die meiste Arbeitszeit investieren sie tatsächlich in diesen Teil ihrer Arbeit. Sie wünschen sich, mehr als KoordinatorInnen und in der Elternberatung tätig zu sein und ihr Fremdbild in diese Richtung zu verändern.

Die SchulpsychologInnen sind sich sehr einig: Um professionell arbeiten zu können, benötigen sie mehr Zeit für den fachlichen Austausch im Team oder für die Supervision und müssen mehr Ressourcen für die Beratung, für Therapien und Projekte einsetzen können.

Neues Rollenverständnis

Eine klar definierte Rolle der SchulpsychologInnen verhilft zu selbstsicherem Auftreten im Spannungsfeld verschiedener Anforderungen von Systempartnern und beugt einer Instrumentalisierung durch Beteiligte vor. Ich habe daher ein Modell entworfen, das basierend auf den Daten der Befragung diese Rollendefinition in einer anderen Weise als bisher vornimmt: das Vier-Ebenen-Modell der Schulpsychologie. Es vermeidet eine einseitige Fokussierung auf die Diagnostik, ohne sie ausblenden zu wollen und streicht eine Besonderheit der Schulpsychologie heraus: die Vernetzung der SchulpsychologInnen auf vier verschiedenen Ebenen (siehe Abb.1). Das Modell soll im Folgenden dargestellt werden.

Systempartner vernetzen

SchulpsychologInnen haben oft mit mehreren Personen im Zusammenhang mit einer einzelnen Fragestellung zu tun. Die beteiligten Personen treten häufig mit sehr unterschiedlichen Interessen in diese Zusammenarbeit. Die SchulpsychologInnen wahren im Gespräch die Interessen dieser System-

partnerInnen (SchülerIn, Mutter, Vater, Lehrperson, schulische TherapeutInnen, Schulleitung, Schulbehörde etc.) und bieten Hilfestellung bei der Lösung der Problem- oder Fragestellungen. In der Rolle als BeraterIn mit guten Kenntnissen der Schule und doch ausreichender Distanz zu ihr sind sie in einer Position, die es ihnen ermöglicht, auf das System einzuwirken. Diese Tätigkeiten bilden die erste Ebene des Modells.

Eine Voraussetzung für die Arbeit mit verschiedenen SystempartnerInnen ist die Allparteilichkeit. Wenn einer der Systempartner aus strukturellen Gründen dem Schulpsychologen näher steht als die anderen, wird die Wahrung der Allparteilichkeit erschwert. Eine solche Erschwerung liegt bei der direkten Anstellung der SchulpsychologInnen durch die Schulgemeinde bzw. zu grosser Schulnähe vor. Es ist also von grosser Bedeutung, die strukturelle Unabhängigkeit der SchulpsychologInnen von der Schulgemeinde zu wahren und notwendig, das Abhängigkeitsverhältnis von der Schule zu reflektieren.

Fachleute zusammenbringen

Die zweite Ebene des Modells beschreibt die Vernetzung der SchulpsychologInnen mit einer grossen Anzahl anderer Dienststellen oder anderer Fachleute. Diese Kontakte sind wichtig für die Triagetätigkeit der Schulpsychologie. Nach der Einschätzung der Problematik empfehlen SchulpsychologInnen häufig eine Massnahme oder vermitteln eine Anlaufstelle für weitere Hilfe. Dazu brauchen sie ein dichtes

Résumé

Les psychologues scolaires utilisent, de leur propre aveu, beaucoup de temps pour établir un diagnostic et, de l'extérieur, c'est sur ce domaine d'activité qu'est fixée leur attention. Avec une compréhension meilleure et uniformisée de leur rôle, ils pourraient renforcer nettement leur apport. Dans son article, Morena Inäbnit présente un nouveau modèle de psychologie scolaire, qui se base sur une étude pratique.

Netz an Fachpersonen und Institutionen, deren Stärken sie gut kennen.

Ausserdem gibt es im schulpsychologischen Alltag immer wieder Fragestellungen, die mit interdisziplinärer Zusammenarbeit besser beantwortet werden können. Umgekehrt sind die SchulpsychologInnen – unter Berücksichtigung des Datenschutzes und mit dem Einverständnis der Eltern – für auserschulische Fachpersonen oder Institutionen eine wichtige Informationsquelle bei der Einschätzung der schulischen Situation von Kindern und Jugendlichen. Sie können als allparteiliche BeraterInnen eine neutralere Beurteilung der Lage abgeben als stärker involvierte Systempartner (Eltern, Lehrpersonen). Voraussetzungen für eine gute Vernetzung auf dieser zweiten Ebene sind das Interesse der SchulpsychologInnen an Interdisziplinarität, die Kontaktpflege mit anderen Institutionen, der regelmässige fachliche Austausch mit BerufskollegInnen sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Bei aller Offenheit müssen sich SchulpsychologInnen gleichzeitig ihrer besonderen Rolle als KoordinatorIn bewusst sein und entsprechend Stellung beziehen, da sie sonst übergangen werden und ihr «case management» geschwächt wird.

Politisch agieren

Die SchulpsychologInnen stehen in regem Austausch mit der Schulbehörde, dem Berufsverband und der Bildungsdirektion. Politische Entscheide müssen in der Schule umgesetzt werden und umgekehrt stellt die Praxis wieder Forderungen an die Politik. Die dritte Ebene des Modells beschreibt die Mitarbeit der SchulpsychologInnen in diesem Prozess. Die SchulpsychologInnen müssen

Die Autorin

Morena Inäbnit arbeitete während des Studiums zwei Jahre lang am Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst Uster (ZH). Nach dem Studium trat sie 2001 ihre Stelle am Schulpsychologischen Dienst im Bezirk Meilen an. Berufsbegleitend forschte sie zur Schulpsychologie und reichte 2006 die im Artikel beschriebene Studie als Dissertation an der Universität Zürich ein.

Die Studie

Die im Artikel beschriebene Studie erscheint voraussichtlich Ende Februar 2007 im Cuvillier Verlag. InteressentInnen können sich bereits jetzt ein Exemplar per E-Mail an die Autorin (siehe unten) reservieren. Auch Rückmeldungen zur Studie sind willkommen.

Anschrift

Morena Inäbnit, lic. phil., Psychologin FSP, SPD des Bezirks Meilen, Forchstrasse 44, 8704 Herrliberg, E-Mail: inaebnit@spdmeilen.ch

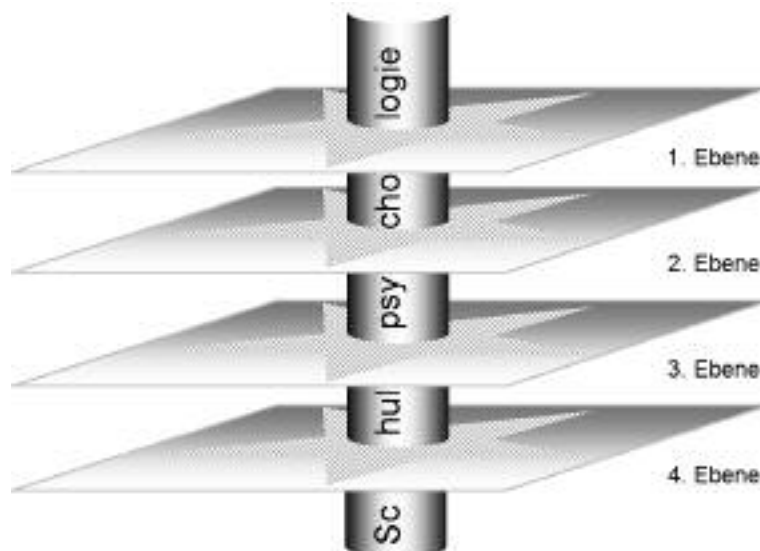


Abbildung 1: Vier-Ebenen-Modell der Schulpsychologie.

über schulpolitische Belange informiert sein und Stellung dazu nehmen, um von schulischer bzw. gemeinde- und kantonspolitischer Seite wahrgenommen zu werden.

Die Voraussetzungen: Politisches Gehör erlangt man nicht im Alleingang. Daher ist das Engagement der SchulpsychologInnen im Berufsverband wichtig. Auch bei Auftritten in der Öffentlichkeit auf regionaler Ebene stärken SchulpsychologInnen ihre Position, wenn sie sich als Mitglied eines Teams des Schulpsychologischen Dienstes präsentieren. Dazu brauchten sie ein gut funktionierendes Team und eine Teamleitung, die ihnen den Rücken stärkt.

Im Austausch mit der Wissenschaft

Die vierte Ebene schliesslich beschreibt die Vernetzung von theoretischem Wissen mit dessen Anwendungsbereich. In ihre Arbeit bringen die SchulpsychologInnen aktuelle Kenntnisse aus Wissenschaft und Forschung ein. Mit ihrer Beratung bilden sie mehr oder weniger explizit Systempartner weiter und lassen ihr Wissen so in die Praxis einfließen. Umgekehrt holen sie sich durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit Wissen aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen. Ihre Arbeit in

der Praxis bringt wiederum Rückmeldung an die Wissenschaft.

Voraussetzung für den Austausch zwischen Theorie und Praxis ist zum einen die regelmässige Weiterbildung. Umgekehrt ist es für die Schulpsychologie unabdingbar, Praxisforschung zu betreiben. Forschungsbedarf besteht z.B. im Bereich des Qualitätsmanagements bei den Schulpsychologischen Diensten.

Ressourcen verlagern

Es ist für die tägliche Praxis charakteristisch, dass jeweils alle oben ausgeführten Vernetzungsebenen mitspielen, was in Abbildung 1 durch die Säule verdeutlicht wird. Es wird aber viel Zeit und Energie in die erste Ebene des vorgestellten Modells gesteckt, die anderen Ebenen kommen oft zu kurz. Das Modell geht nicht davon aus, dass in alle vier Ebenen gleich viele Zeit- und Kraftressourcen investiert werden müssen. Es plädiert aber für einen Ausgleich und damit für eine stärkere Beachtung der Ebenen 2 bis 4. Dadurch entsteht ein tragfähiges, gut verankertes Gebäude, bzw. Berufsbild der SchulpsychologInnen, das nach aussen präsentiert werden kann und die umfassende und einzigartige Dienstleistung für alle SystempartnerInnen verdeutlicht.